

## **PNP-Kritik vom 5.7.2005 - Lokalteil Passau-Stadt**

Durchwachsenes Konzert des AKO

Solist Walchshäusl war schlecht vorbereitet - Orchester glänzte alleine

Was ist quälender für ein Orchester als mit einem Solisten musizieren zu müssen, der schlecht vorbereitet ist! Diese Erfahrung musste das Akademische Kammerorchester bei seinem Sommerkonzert im Großen Rathausaal am Sonntag machen. Auf dem Programm stand Mozarts Klavierkonzert in Es-Dur KV 449 - doch Solist Peter Walchshäusl, ein renommierter Pianist, war diesmal denkbar schlecht vorbereitet.

Lag es daran, dass er wenig mit Orchestern auftritt oder daran, dass er keine Zeit zur Vorbereitung hatte? Walchshäusl brachte kein zufriedenstellendes Zusammenspiel mit dem bestens eingespielten Ensemble zustande. Aber auch sein Solopart saß keineswegs sicher und sauber. Vielleicht nahm er seinen Auftritt mit einem Laienorchester auf die leichte Schulter. Damit hat er sich und seinem guten Ruf als Pianist keinen Gefallen getan und natürlich auch nicht dem AKO, das sich während des Konzertes seine Enttäuschung nicht anmerken ließ. Zudem gab Walchshäusl mit Gershwins "Ein Amerikaner in Paris" in einer von ihm selbst für Klavier arrangierten Fassung eine nicht abgesprochene Zugabe, die mit zwanzig Minuten Länge den Rahmen des Konzertes sprengte.

Dafür konnte das Publikum bei den weiteren Darbietungen entspannt und mit Genuss zuhören. Das AKO ist ein Laienorchester, aber eines der besonderen Art. Dirigentin Frauja Seewald studiert die Konzerte ein, bis der letzte Ton sitzt. Mit der Sicherheit im Spiel kommt dann auch das gelöste Musizieren, so bei der eingangs gespielten "Suite im alten Stil" in der Fassung für Streichorchester, zwei solistisch eingesetzten Oboen (hervorragend Steffi Rösch und Bernd Krickl) und zwei Hörnern (sehr sicher Hermann Grlinger und Jochen Löflath) von Alfred Schnittke. Bei diesem Werk, das in seiner freien Zusammenfügung historischer und moderner Stilmittel beispielhaft ist für Schnittkes "Polystilistik", gefielen die abwechslungsreiche Vielfalt, die humorvollen Pointen und die offenen Schlüsse in der lockeren Interpretation durch das AKO.

Das gilt ebenso für die herrlich melodische Serenade E-Dur für Streicher op. 22 von Antonin Dvorak, bei der die unterschiedliche Charakteristik der fünf Sätze sehr deutlich und klangschön vorgetragen wurde. Als Dankeschön gab es einen witzigen Zwiefachen mit dem Titel "Tante Wilmalore" des Pianisten und Kabarettisten Eberhard Geyer. Marianne Wimmer